

Kunst zu ziehen, ihn wie einen Gefangenen hielt und keine Lust zeigte, ihn je in seine Heimat zurückkehren zu lassen. Sobald Dädalos sah, wie er beobachtet und bewacht wurde, war ihm die Verbannung doppelt drückend, und die Liebe zur Heimat erwachte mit doppelter Macht. Er beschloß zu entfliehen, auf welche Weise es auch sei. „Mag er Land und Meer verschließen, so steht doch der Himmel mir noch offen. Auf diesem Wege will ich ziehen. Alles mag Minos besitzen, die Luft besitzt er nicht.“ So sprach er zu sich und versenkte seinen Geist in unbekannte Künste und erneuerte die Natur. Er legte Federn ordnend zusammen, indem er mit der kleinsten anfang und stets eine größere auf die kleinere folgen ließ, hestete sie in der Mitte mit Fäden zusammen, und unten verband er sie mit Wachs. Dann gab er den so zusammengesetzten Flügeln eine kleine Biegung, so daß sie völlig den wahren Flügeln gleich waren.

Während er so mit seinem Werk beschäftigt war, stand sein Knabe Ikaros neben ihm und hinderte durch allerlei Spiel die wunderbare Arbeit des Vaters. Bald haschte er mit lächelndem Munde nach den Federn, die leicht in der Luft herumflogen, bald knetete er mit dem Daumen das gelbe Wachs, mit dem der Künstler arbeitete. Als Dädalos die letzte Hand an sein Werk gelegt, schwang er seinen Körper in beide Flügel hinein und hing bald rudern in den Lüften. Er unterwies auch seinen Sohn, dem er ein kleineres Flügelpaar fertiggestellt hatte. „Fliege mir schön auf der Mittelstraße,“ sprach er, „denn wenn du zu tief gehst, wird die Welle die Federn zu sehr beschweren; steigt du zu hoch, so verbrennt die Sonnenglut dein Gefieder. Zwischen Wasser und Sonne fliege in der Mitte, stets nur meinem Wege folgend.“

Darauf hestete er ihm die Flügel an die Schultern und lehrte ihn die Kunst des Fliegens und die Regeln des Flügelschlags.

Während dieses Werkes und seiner Unterweisung wurden die Wangen des Greises feucht, und seine Hände zitterten. Dann umarmte er den Sohn in banger Nührung, drückte den letzten Kuß auf seine Lippen und schwang sich in die Lüfte dem Sohne voran. Ängstlich schaut er zurück nach dem Begleiter und ermutigt ihn zu folgen und zeigt ihm, wie er die Flügel bewegen soll, gleich einem Vogel, der die junge Brut zum erstenmal aus dem Neste führt. So kamen sie bald in die hohe Luft, und alles ging anfangs glücklich von statten. Mehr als ein Mann sah sie auf ihrem lustigen Pfade, ein Fischer, der mit zitterndem Rohre Fische fing, ein Hirte auf seinen Stab, ein Adersmann auf den Sterz seines Pfluges gestützt, — sie sahen und staunten und glaubten, daß es Götter seien, die so durch den Äther fliegen könnten. Und schon hatten sie eine weite Strecke des Meeres hinter sich, schon waren Paros und Delos zurückgelassen, zur Linken war Samos, zur Rechten Lebinthos und Kalymne: da begann der Knabe, durch den glücklichen Fortgang ermutigt, an kühnerem Flug sich zu ergötzen; er verließ den Führer und stieg hoch empor in die Nähe des Himmels, um die junge Brust im reinen Äther zu baden. Da aber erweichte die Nähe der Sonne das Wachs, welches die Flügel zusammenhielt; es schmolz herab, und die Flügel zerfielen. Der unglückliche